

Montag, 24. Juni (Kroatien gegen Italien)

## Trillerpfeife – Half-time for a change of direction

„Nach mir kommt der, der stärker ist als ich.“ Markus 1, 7

### Lesung: Lukas 3, 3-4.10-14

<sup>3</sup> Und Johannes kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, <sup>4</sup> wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja: »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben!«

<sup>10</sup> Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? <sup>11</sup> Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. <sup>12</sup> Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? <sup>13</sup> Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! <sup>14</sup> Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Liebe Fußballbegeisterte,

finden Sie nicht auch: Fußball ist wie im wirklichen Leben! Wir brauchen eine Mannschaft, die gut aufeinander abgestimmt ist; wir brauchen Talente und Begabungen, um Konflikte zu bewältigen; wir brauchen nicht nur Chancen, sondern auch Tore, die uns weiterbringen. Und wir brauchen Pausen. Kein Fußballspiel ohne Halbzeitpause. Die gibt es auch im Leben.

Der Johannistag heute, der 24. Juni, ist wie die **Halbzeit** eines Fußballspiels. Kein schlechter Gedanke: Noch einmal so viel Tage, und wir feiern wieder Weihnachten. Heute befinden wir uns auf Höhe des Jahres, die Tage sind lang, die Natur steht in Blüte. Es ist Zeit für eine Pause, denn auch Fußballer spielen keine 90 Minuten hindurch. Auch wir haben das Recht auf eine Pause und blicken zurück, auf die erste Hälfte des Jahres. Wir nehmen Höhen und Niederlagen wahr. Wir richten uns neu aus, korrigieren und orientieren unseren Lebensstil mit dem Blick auf die 2. Halbzeit. An vielen Orten wird daher am Johannistag bewusst auch eine Andacht auf dem Friedhof gehalten. Wir erinnern nämlich auch daran, dass wir einmal die Höhe des Lebens erreicht haben. Die Zeit ist ungewiss, die Tatsache aber wahr. Darum schmücken zum Johannistag Menschen die Gräber ihrer Lieben und bauen Brücken zur Vergangenheit. Zugleich brauchen sie Wegweisung und Rat für das zukünftige Leben, wie es weitergehen soll. Der Johannistag ist eine Halbzeitpause, eine Unterbrechung des Alltags: Rückblick und Ausblick.

Die Halbzeitpause ist der Augenblick des **Trainers**. Während des Spiels muss die Mannschaft funktionieren, da kann von außen kaum Einfluss genommen werden. In der Pause aber hat der Trainer die Möglichkeit, Anweisungen zu geben, Strategien zu ändern, zu ermahnen und zu ermutigen. Trainer sind auch für unser Leben notwendig. Wir können uns nicht alles selbst sagen. Es braucht den Blick von außen. Johannes war ein solcher Trainer. Er hat die Menschen, die nicht mehr weiterwussten, die sich verbraucht hatten und keinen Ausweg mehr sahen, neu ausgerichtet.

Werfen wir mal einen Blick in die Kabine. Da sitzen sie alle mit fragenden Gesichtern. Das Spiel scheint für die Mannschaft schlecht zu stehen. Ob sie es noch wenden kann? Sind nicht auch wir verunsichert, wenn wir auf die zweite Halbzeit schauen: Wird es Frieden geben auf der Welt? Können wir die Umwelt schützen? Und schaffen wir es, wieder vernünftig miteinander zu reden? Johannes hat für jeden einen Rat. Wie ein guter Trainer stellt er seine **Strategie** vor: „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.“ Das ist Hinweis für den Umgang mit den Armen der Gesellschaft. Den Reichen sagt er: „Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!“ Das heißt doch nichts anderes als: Haltet Maß! Bereichert euch nicht! Und denen, die die Welt aufrüsten, ruft er zu: „Tut niemandem Gewalt noch Unrecht!“ Johannes weiß, was es braucht, um die zweite Halbzeit erfolgreich zu machen. Es sind allesamt Hinweise nach einem fairen Umgang miteinander. Das ist sportlich. Das entspricht der Philosophie des Fußballs. Beim Fußball geht es nämlich nicht darum, den Gegner zu demütigen oder gar zu vernichten. Es geht darum, aneinander zu wachsen, in einem guten Wettstreit miteinander zu stehen. Das kann auch uns im Leben guttun.

Dazu gehört es auch, einmal die Seite zu wechseln, die Perspektive des Anderen einzunehmen. Nach der Halbzeit spielt man im Fußball in die andere Richtung. Einmal hat man den eigenen Fanblock hinter sich, das andere mal steht er gegenüber. Einmal ist die Tribüne der Fußballgrößen rechts und die Trainerbank links, das andere mal umgekehrt. Die Chancen werden beim Fußball gleichmäßig verteilt. Im Leben ist das nicht immer so einfach, aber die Halbzeit kann uns auftragen: Stell dich mal auf die Seite derer, auf dessen Kosten du lebst. Nimm mal die Perspektive derer ein, denen es nicht so gut geht wie dir. Überlege einmal, ob der Ärger über einen Mitmenschen heute oder in letzter Zeit gerechtfertigt war. Ein **Seitenwechsel** kann Einsichten verändern, ein Perspektivwechsel Wunder wirken.

Liebe Fußballfans, wir wissen: ohne Halbzeit geht es nicht. Heute ist Johannistag, Halbzeit im Jahr. Lasst uns auf den Trainer Johannes hören, seine Strategie aufnehmen und nach dem Seitenwechsel so leben, dass wir unserem Herrn Jesus den Weg bereiten. Amen.

Pfarrer Bernhard Stief (in Englisch vorgetragen von Pastor Dr. Robert Moore)